

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
in einem Cane mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Rheingauer“ und „Allgemeinen Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Insertatenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl ::
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 3.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

97.

Donnerstag, den 13. August 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Seiten (6 Seiten).

Aufruf.

Die der Mobilmachung ist an das Rote Kreuz die
Erfüllung großer und überaus wichtiger Aufgaben
betrieben: Die Unterhaltung von Lazaretten, Genesungs-
und Erfrischungstationen, überhaupt die
Bewahrung des Kriegssanitätsdienstes durch freiwillige
Männer wie auch die allgemeine Liebestätigkeit für
stehenden Soldaten erfordern nicht nur per-
sönliche Leistungen des Einzelnen, sondern auch
eine große Opferwilligkeit. Die Rote Kreuz-
bewegung 1914, die in erster Linie zur Förderung der
Pflege von Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen
hat, hat zwar einen ansehnlichen Erfolg ge-
bracht, aber genügt bei weitem nicht,
den Anforderungen gerecht zu werden. Auch unser
Land bedarf zur Durchführung der vorbezeich-
neten erheblicher Mittel, da die von ihm ange-
stellten Helfer rasch verbraucht sein werden. Wir richten
an alle Einwohner des Rheingaukreises die dringende
Bitte, einen Verein nicht nur durch den Beitritt als
Mitglied, sondern auch durch die Bezeichnung von Wochenbei-
trägen und namentlich auch während des Feldzuges 1870/71
bewährte Opferwilligkeit der Rheingauer
Bürger zu werden. Die Herren Bürgermeister um die Bildung
des Vereins ersuchen, die dann in den einzelnen Ge-
meinden die Regelung der Sammlung in die Hand nehmen

Elstheim, den 4. August 1914.

Verband des Zweigvereins vom Roten Kreuz
für den Rheingaukreis.
C. H. Schulz, R. Reichenbach,
Richter, P. Breuer.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre
Tätigkeit in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zur
Erhaltung zu geben, haben die königlichen Gewerbe-
ämter besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den
2. und 4. Samstag jeden Monats von 11^{1/2} Uhr vormittags bis 1 Uhr
nachmittags festgesetzt sind.

Der Rheingau ist die Kgl. Gewerbeinspektion
nach dem Geschäftsraum sich daselbst Adelsstraße Nr. 95
Wiesbaden, den 24. August 1906.

Der Regierungspräsident.

Die Landwirte um Vermittlung von Arbeitskräften für
den Herbstfeldbau, die dem zunächst gelegenen Arbeitsnachweis entgegen-
gestellt ist, anzugeben:
1. Name und Dauer der Beschäftigung,
2. Art der Arbeitskräfte, ob männlich oder weiblich,
3. Lohn für die Arbeitsleistung pro Tag, außer zu ge-
wöhnlicher Naturlohnverpflichtung.

Die Arbeitsnachweise des Mitteldeutschen Arbeitsnachweises
haben sich in Eltville und Ridesheim.

Elstheim, den 7. August 1914.
Der königliche Landrat: Wagner.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Reserve Land- und Seewehr I und
II, die zur Zeit ohne Kriegsbefehrsordnung oder
sonstiger Befehrsanweisung sind, haben dies sofort mündlich oder schriftlich bei ihrem
Reservekommando, Waffengattung und Wohnung bezw. Wohnort.
Wiesbaden, den 6. August 1914.

Königliches Bezirks-Kommando,
Rott, Oberst J. D. und Kommandeur.

Bekanntmachung.

Die Angehörigen des Geschäftsganges ist es uns nicht
möglich, Ihnen zu beantworten.
Die Angehörigen des Geschäftsganges, nach Mög-
lichkeit, bei uns vorzusprechen, insbesondere dann, wenn eine
Anfrage auf ein: Anfrage nicht ergangen ist.

Elstheim, den 7. August 1914.
Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg. Von der Westgrenze.

700 Franzosen gefangen.

Berlin, 11. Aug. Eine vorgeschobene ge-
mischte Brigade des französischen 15. Armee-
korps wurde von unseren Sicherungstruppen bei
Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner
wurde unter schweren Verlusten in den Wald von
Barroy (nordöstlich von Lunéville) zurückgeworfen.
Er ließ in unsern Händen eine Fahne, 2 Batterien,
4 Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein
französischer General ist gefallen.

Die erste erbeutete Fahne.

Berlin, 12. Aug., 12.20 N. Die erste er-
beutete Fahne — das war die frohe Botschaft,
die heute mit besonderer Freude aufgenommen
wurde. Zwei Batterien, vier Maschinengewehre
und siebenhundert Gefangene in unsern Händen.
Die genaueren Zahlenangaben machen den heu-
tigen Siegesbericht womöglich noch wirksamer
als den gestrigen. Das Publikum umringt die
Autos, die die ersten Depeschen bringen, mit einer
wahren Tollkühnheit.

Deutscher Boden vom Feinde gefäubert.

Berlin, 12. Aug. 9.20 Uhr nachm. Wolff-
meldung besagt: Bei Mülhausen machten deutsche
Truppen 10 französische Offiziere, 513 Mann Ge-
fangene, außerdem wurden 4 Geschütze, 10 Fahr-
zeuge, große Anzahl Gewehre erbeutet. Deutscher
Boden vom Feinde gefäubert. Bei Lagarde sind
deutschen Truppen über 1000 unverwundete Ge-
fangene in die Hände gefallen, über ein sechstel
der beiden französischen Regimenter, die im Ge-
fecht standen.

Der Sieg von Lagarde.

Lagarde liegt im Tal des Saron, durch das auch der
Rhein-Marne-Kanal zieht. Er mündet im Westen in das
Tal der Meurthe, in dem auch Nancy liegt; im Osten
zieht es sich nach Deutsch-Lothringen, und zwar nach Deutsch-
Abricourt, der bekannten Station an der deutsch-fran-
zösischen Grenze. Zwischen Lagarde und Lunéville liegt das
Waldgebirg von Barroy, so genannt nach einem kleinen
französischen Dorfe im Tal des Saron. Das Waldgebirg
steigt zu einer Höhe von nahezu 300 Metern an.

Das Echo der Deutschen Siege.

* Wien, 12. Aug. (W. B.) Die Blätter heben neuer-
dings die große Bedeutung des deutschen Sieges bei
Mülhausen hervor, wodurch der Lieblingsgedanke des
französischen Generalstabes sofort beim Kriegsbeginn zur
Hebung des Geistes der französischen Armee, diese in elsfä-
sisches Gebiet einbrechen zu lassen, geistert sei. Die
Blätter erklären, jeder Tag verstärkte die Erwartung, daß
durch die deutsche Offensive rasch entscheidende Taten ge-
schaffen würden.

Von der Ostgrenze.

Die Sicherung von Kronstadt und Petersburg.

Die Stockholmer „National Tidning“ berichtet über
die Zerstörung von Hangö durch die Russen: Die
Russen versenkten am Sonntag und Montag einen großen
Dampfer am Hafeneingang und ebenso alle Hafenträhne;

sprengten die Eisenbahnwerkstätte und die Hafennole in die
Luft, steckten 30 Magazine in Brand, zerstörten die Eisen-
bahnlinie und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch
Minen.

Die Einfahrt wird durch eine Torpedobootsflottille
bewacht.

* Berlin, 12. Aug. Drei im Grenzschutz bei Eydtkuhnen
stehende Kompagnien, unterstützt durch heraneilende Feld-
artillerie, warfen die über Romsien auf Schlenben vor-
gehende 3. russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

Schwere Verluste der Montenegriner.

— Wien, 10. August. Auf dem südlichen Kriegs-
schauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vor-
gestern große Angriffsstöße gegen die österreichisch-ungarische
Grenze. Am 8. d. M. brachen sie in einer
Stärke von 4000 Mann gegen die Grenzposten östlich
der Festung Trebinje vor. Der Verlust der Oester-
reicher betrug einen Offizier und 21 Mann, doch deckten
200 tote Montenegriner die Wälder. Ferner sah
man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückschleppen.
Am 9. d. M. in der Frühe versuchte eine andere
montenegrinische Kolonne den Posten Gad bei Autovac
zu überfallen. Die Besatzung entdeckte jedoch den An-
schlag und wies ihn tapfer zurück. — Der österreichisch-
ungarische Kreuzer „Szigetvár“ erschien vorgestern vor
Antivari (der montenegrinischen Hafenstadt am Adria-
tischen Meer) und zerstörte die dortige montenegrinische
Funkstation durch Granatfeuer vollständig.

Was haben wir bisher erreicht?

Major Nikolai, der Leiter der Preßabteilung des
Großen Generalstabes, führte hierüber in einer Be-
sprechung mit Vertretern der Berliner Presse folgen-
des aus:

„Der gefährdete russische Kavallerieeinfall, wo ist
er? Zerfällt an unserer Grenzschutztruppe! Sogar
die preußische Landwehr hat in einzelnen Fällen aus-
gereicht, um die Eindringlinge zurückzuweisen. Die
größeren Zerstörungen wichtiger Baumerke und Anla-
gen, wo sind sie geblieben? Nichts ist passiert, nichts
hat unseren mit maschinenmäßiger Genauigkeit sich voll-
ziehenden Aufmarsch auch nur um ein Titelchen aufhal-
ten oder in Verwirrung bringen können! Wie es da-
mit bei den Feinden aussieht, darüber ließe sich
vielleicht mancherlei sagen, aber es ist nicht nötig.
Genug: bei uns klappt alles wunderbar, und damit
können wir zufrieden sein. Dann die Verlustliste. Die
erste Liste ist heraus, sie betrifft die Kämpfe an der
Ostgrenze. Man findet sie vielleicht schon ziemlich er-
heblich. Aber was haben wir mit ihnen erlaubt? Den
Sieg unserer preussischen Provinzen! Wenn die
Russen ins Land gekommen wären, wieviel Verluste
an Gut und Blut hätten wir da zu beklagen gehabt!
Und Lüttich: mit den Verlusten, die der Sturm gekostet
hat, haben wir einen militärischen Erfolg errungen,
dessen Bedeutung sich noch gar nicht abschätzen läßt.
Wäre eine Belagerung notwendig geworden mit all
den Krankheiten, die sie im Gefolge zu haben pflegt,
wir wären nicht so leichten Kaufes davongekommen.
Es wäre uns ein Leichtes gewesen, irgendwo mit im-
mobilen Truppen einen unblutigen Sieg zu erringen,
da, wo es keinen Feind gab, aber solche Scherze wollen
wir doch lieber unseren Feinden überlassen. Ver-
trauen zu unserer Heeresleitung, das ist jetzt das oberste
Gebot, und unser Volk wird bald sehen, daß es da-
mit auf dem einzig richtigen Wege ist.“

Politische Rundschau.

H Berlin, 12. Aug. Der Kaiser empfing gestern abend
7^{3/4} Uhr den Botschafter Fürsten Nishnowski und den Ge-
sandten von Below. Als im Schloß die Nachricht von
unserem Siege in Lothringen eingetroffen war, befahl der
Kaiser, sofort die Nachricht in der Umgebung des Schloßes
dem Publikum durch Schutleute bekannt zu geben. Dies
geschah und die Siegesbotschaft wurde überall mit der
größten Freude und Hoch- und Hurraufen aufgenommen.

H Berlin, 12. Aug. In einer Depesche des General-
quartiermeisters heißt es: Die französischen Nachrichten
haben unser Volk beunruhigt. Es sollen 20 000 Deutsche
bei Lüttich gefallen und der Platz überhaupt noch nicht in
unsern Händen sein. Durch die theatrale Verleumdung
des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollen
diese Angaben bekräftigt werden. Unser Volk kann über-
zeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verschweigen, noch
Erfolge aufbauschen. Wir werden die Wahrheit sagen und
haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns eher als
dem Feinde glauben wird, der seine Lage vor der Welt
möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit
unsern Nachrichten zurückhalten, solange sie unsere Pläne
der Welt verraten können. Wir hatten vor vier Tagen
bei Lüttich überhaupt schwache Kräfte. Denn ein so kühnes
Unternehmen kann man nicht durch Ansammlung über-
flüssiger Massen vorher verraten. Die Schwierigkeiten für

uns lagen in dem überaus ungünstigen Berg- und Wald-
gelände und der heimtückischen Teilnahme der ganzen
Bevölkerung selbst der Frauen am Kampfe. Es sind schwere
und erbitterte Kämpfe gewesen. Viele Ortschaften mußten
zerstört werden, bis die Truppen vordringen und sich in
den Besitz der Stadt setzen konnten. Es ist richtig, daß ein
Teil der Forts sich noch hielt. Aber sie feuerten nicht
mehr. Seine Majestät wollte kein Tropfen Blutes durch
Erfürmung der Forts unnötig verschwenden. Man konnte
das Eintreffen schwerer Artillerie erwarten und die Forts
in Ruhe nacheinander zusammenschießen, ohne einen Mann
zu opfern, falls die Vorbesatzungen sich nicht früher ergaben.
Es sind schließlich so starke Kräfte auf Lüttich nachgeschoben
worden, daß uns kein Zweifel die Festung wieder
entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Sollte
unser Volk wieder einmal ungeduldig werden oder unge-
dulbig auf Nachrichten warten, so bitten wir, sich Lüttich
erinnern zu wollen.

Der Generalquartiermeister von Stein.

H Berlin, 12. Aug. Die Befürchtung, daß ein Mangel
an Erntearbeitern eintreten könnte, scheint glücklicherweise
unbegründet zu sein. Zunächst ist sogar das Angebot stärker
als die Nachfrage. Das Heer der Arbeitslosen, besonders
der Männer in Berlin ist so groß, daß man auf die von
allen Seiten zuströmenden Hilfskräfte wie Pfadfinder, Schüler
usw. ohne weiteres verzichten konnte. Der Aufforderung,
sich zur Erntearbeit in Ost- und Westpreußen beim Zentral-
arbeitsnachweis in der Gormannstraße zu melden, waren
am vergangenen Montag viele Arbeitslose gefolgt. In
Gruppen von 50 bis 100 wurden sie in die zu diesem
Zwecke hergerichteten Büge hineingelassen. Das Angebot von
weiblichen Arbeitskräften ist nicht so groß, aber vollständig
ausreichend, um den Bedarf zu decken. Für die Provinz
Brandenburg ist der Bedarf an Arbeitskräften vorläufig
gedeckt. Die nächsten Transporte sind für Ost- und West-
preußen bestimmt. Am letzten Montag gingen zwei Extra-
züge der neugeworbenen Landarbeiter an ihre Bestimmungs-
orte ab. Sie werden wie die Reservisten auf der Reise
vom vaterländischen Frauenverein versorgt.

H Berlin, 12. Aug. Der serbische Geschäftsträger in
Berlin hat vor seiner Abreise noch die Kriegserklärung
Serbiens an das Deutsche Reich übergeben. Daraus sind
die diplomatischen Beziehungen ebenso wie die zu Montenegro
abgebrochen worden. Für den Gang der Weltereignisse ist
das ziemlich gleichgültig. Auch über das Schicksal von
Serbien und Montenegro wird auf den großen Schlachtfeldern
in Osten und Westen entschieden werden.

* Berlin, 9. August. Wie die „Berl. N. N.“ melden,
bestätigt es sich leider, daß der jüngste Bruder des früheren
Reichskanzlers, Generalmajor v. Bülow, vor dem Feind
gefallen ist.

* Wie bis ins kleinste alle militärischen Angaben
in der Öffentlichkeit vertrieben werden müssen, beweist
eine Tagesnotiz, die die „Kreuzzeitung“ bringt. Sie lautet:
„Als einer der ersten fiel fürs Vaterland unser geliebter
ältester Sohn Adolf Heinrich, Fahnenjunker im 1. branden-
burgischen Dragonerregiment Nr. 2. Graf und Gräfin
Krim-Boitzenburg.“ Kein Wort, wo und gegen wen der
älteste Sohn des Grafen Krim-Boitzenburg, des Mitgliedes
des Herrenhauses, gefallen ist.

* Mainz, 11. Aug. Schießübungen werden in der
nächsten Zeit im Bereich der Festung Mainz öfter vorge-
nommen werden. Es liegt also keinerlei Grund zur Beun-
ruhigung vor, wenn man gelegentlich Geschütze donnern oder
Flinten knattern hört.

Die Jesuiten.

* Berlin, 12. Aug. Getreu dem Worte des Kaisers,
daß er keine Partei und keinen Konfessionsunterschied mehr
kenne, hat der Reichskanzler, der Erzbergerischen
Korrespondenz zufolge, angeordnet, daß die bekannte Bundes-
ratsverordnung außer Kraft tritt und daß die Jesuiten
zur Pilsfischeelz zugehört sind. Die ganze
deutsche Ordensprovinz hat sich schon vor acht Tagen dem
Heere und der Flotte zur Verfügung gestellt und zwar
unter Angabe der Sprachenbeherrschung der ein-
zelnen Mitglieder, da heute Männer, die die polnische und
die russische Sprache verstehen, sehr gut zu gebrauchen sind.

H Wien, 12. Aug. Ueber die Lage im Innern
Serbiens meldet die Reichspost aus Sofia: Während die
österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Save und
Drina aus das Land umklammern, verlagert die Zufuhr aus
den neuerworbenen Gebieten Serbiens infolge von vielerlei
Störungen. Vor allem ist die Brücke von Gewegeli zerstört,
welche die Verbindung mit Saloniki herstellt, so daß der
Nachschub aus griechischen Häfen aufgehalten wird. Von
Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst
Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen
Armee und dem Volk Verpflegungsmangel fühlbar zu
machen. An der albanischen Grenze sind starke albanische
Banden aufgetaucht. Berichte aus Albanien melden, daß
die Aufständischen vor Schial mit den Truppen des Fürsten
fraternisiert haben, und nach der albanisch-serbischen Grenze
abgezogen sind.

H Paris, 12. Aug. Als Ergebnis des innerhalb der
letzten drei Tage zwischen Paris und Wien gepflogenen
Reinigungsaustausches hat die französische Regierung auf
Grund der internationalen Lage im Hinblick auf die
ungenügenden Erklärungen, die die österreichisch-ungarische
Regierung über die Entsendung österreichischer Truppen
nach Deutschland gegeben hatte, dem österreichischen Bot-
schafter gestern vormittag mitgeteilt, daß sie sich genötigt
sehe, den französischen Botschafter in Wien abzuverufen.
Die österreichisch-ungarische Botschaft hat darauf den Minister
des Auswärtigen, ihm seine Pässe zuzustellen. Der Bot-
schafter verließ Paris in einem nach Italien abgehenden
Zug. Beim Abschied wurde die Form der internationalen
Höflichkeit gewahrt.

H London, 12. Aug. Viele von Deutschen bewohnten
Häuser sind von der Londoner Polizei durchsucht worden.
Nicht weniger als 21 Espione oder als solche verdächtige
Leute wurden am Dienstag und Mittwoch voriger Woche
in Haft genommen, darunter ein deutscher Baron und
andere in hohen sozialen Stellungen befindliche Deutsche.
Die ihnen gehörigen Automobile wurden von der Polizei
beschlagnahmt. Auch der Vertreter Krupps, Friedrich
Wilhelm von Bülow, wurde verhaftet.

Der König von Belgien in Lüneburg mit dem Helden von Lüttich, General von Emmich.



Nach dem Fall der Festung von Lüttich, die vom
kommandierenden General von Emmich gestürmt wurde,
gewinnt beiseitend abgedrucktes Bild viel Interesse. Es
zeigt General von Emmich im Gespräch mit dem König
von Belgien, bei dessen Besuch in Lüneburg. Es ist ein
eigenartiger Zufall, daß gerade der Sieger von Lüttich bei
dem Besuch des Königs mit diesem bekannt wurde. Nun,
der pflichtschuldigste Gegenbesuch des Generals fiel sicher
anders aus, als sich der König der Belgier träumen ließ.

Zeppelin bombardierte Lüttich.

* Köln, 10. Aug. Mit Genehmigung der Militärbe-
hörden veröffentlicht die „Kölnische Zeitung“ folgende Mel-
dung: Der Zeppelin VI ist gestern früh von einer Kreuz-
fahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von seiner erfolgreichen
Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff hat
sich an dem bei Lüttich entstandenen Kampf in hervorragender
Weise beteiligt und konnte sehr wirksam ein-
greifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste
Bombe geworfen. Es war ein Versager. Darauf ging das
Luftschiff auf etwa 300 Meter herunter und schleuderte
weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten.
Infolgedessen steht die Stadt Lüttich an mehreren Stellen
in Flammen. Die sämtlichen Bomben hat ein Unteroffizier
der Besatzung aus der hinteren Gondel geworfen. Derselbe
war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden
von Zuschauern Gegenstand begeisterter Ovationen.

Franc tireurs.

* Berlin, 12. Aug. (B. V.) Die von den Kämpfen um
Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die
Landesbewohner sich an dem Kampfe beteiligt
haben. Truppen sind aus dem Hinterhalte, Kerze bei der
Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden. Gegen
Verwundete wurden Grausamkeiten von der Bevölkerung
verübt. Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische
Grenzbevölkerung gegenüber Belgien aus dem Hinterhalte
deutsche Patrouille abgeschossen habe. Es kann sein, daß
diese Vorfälle durch die Zusammenkunft der Bevölkerung
jenes Industriebezirk hervorgehoben worden sind, es kann
aber auch sein, daß ein Franc tireurs-Krieg in Frankreich
und Belgien vorbereitet worden ist und gegen unsere Truppen
angewendet werden soll. Sollte letzteres zutreffen und durch
eine Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden, so haben
unsere Gegner es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Krieg
mit unerbittlicher Strenge auch gegen die
schuldige Bevölkerung geführt wird. Man wird es
den deutschen Truppen, welche gewohnt sind, Disziplin zu
halten, und den Krieg nur gegen die bewaffnete Macht des
feindlichen Staates zu führen, nicht verdenken können, wenn
sie in gerechter Selbstverteidigung keinen Pardon geben!
Die Hoffnung, durch Entfesselung der Leidenschaften des
Volkes auf den Krieg einzuwirken, wird an der unerschütter-
lichen Energie unserer Führer und Truppen zu scheitern
werden. Vor dem neutralen Ausland sei aber schon zu Be-
ginn des Krieges festgestellt, daß es nicht die deutschen Truppen
waren, die eine solche Form des Krieges hervorriefen.

Antwerpener Greuel.

Bericht eines deutschen Kapitäns über die Ausbreitung des
Deutschen aus Antwerpen.

— Kapitän C. Schulz von der Deutschen Lebensversicherung
der bei Kriegsausbruch in Antwerpen war, gibt der „Neuen
Hamburger Zeitung“ folgenden Bericht über die Deutschen-
verfolgungen in Antwerpen, wobei er erklärt, daß die
Szenen, die sich dabei abspielten, weit schlimmer waren,
als die Greuel, die er während der berüchtigten Revolution
in Odessa im Jahre 1898 beobachtet hat:

Am Tage der deutschen Mobilmachung war das belgische
Volk noch vollkommen ruhig. Nachdem der Kaiser ange-
fragt hatte, ob man gewillt sei, seine Truppen gütlich
durchzulassen, begann das Volk gegen uns feindlich vorzu-
gehen, am Sonntag, dem 2. und Montag, dem 3. August
wurden wir an Bord durchaus nicht von dem Mob belästigt.
an Land dagegen ging der Mob schon tätlich gegen
Deutsche vor. Als bekannt wurde, daß deutsche Truppen
durch Belgien gehen sollten, begann der Mob und alle
untersten Schichten der Bevölkerung am Dienstag zu plün-
dern. Am Mittwoch wurden alle deutschen Geschäfte, Wirt-

schaften, Hotels von dem Mob gestürmt, auch Schulen
wurden nicht geschont. Es war so schlimm, daß alle
deutschen Wirtschaften mit weiblicher Bedienung

Frauen an den Haaren gepackt
und nackt auf die Straße gezerrt wurden. Der Mob
begann es auch an Bord der im Hafen befindlichen deutschen
Schiffe kritisch zu werden. Alle Arbeiter, Kranführer, etc.
singen an, feindlich gegen uns vorzugehen. Am Donner-
stag morgen ging ich mit Kapitän Albrecht nach Antwerpen
Dort 58, wo der belgische Kranmeister verhaftet, indem
Leute und die Bevölkerung gegen uns aufzubecken, indem
die Worte sagte:

„Schmeißt die Deutschen ins Wasser oder schneidet
die Kehle ab!“

Donnerstag wurden wir mit sieben Leuten von der
Garde ribique nach der Polizei, Vorbeugung, etc.
Hier war die Wut der Menge so groß, daß man
Augenblick erwarten konnte, getötet zu werden.
unbeschreiblich, in welcher brutaler Weise die belgische
Bevölkerung gegen uns Deutsche vorging. Es wurde

Weder Weib noch Kind geschont,
und sogar am Donnerstag mittag am Boulevard
Hotel Weber Frauen und Kinder heruntergeschleudert.

Die Familien wurden aus den Wohnungen geschleudert,
ohne daß sie ein Stück ihres Eigentums mitnehmen konn-
ten. Sie haben nichts davon wiedergegesehen. Am Donner-
tag fuhr ein Zug mit uns, die man von zwei
ihre Kinder getrennt hatte. Nur ein oder zwei
hatten sie bei sich, wo die andern geblieben waren,
nicht zu ermitteln. Auch von den deutschen Frauen
bereits am Donnerstag eine oder zwei in Brand
steckte.

Keine deutsche Wohnung blieb ungeschädigt.
Die Möbel wurden herausgerissen, auf die Straße geschleudert
und zerstört oder weggeschleppt. Sobald ein Zug
der nach dem Bahnhof geführt wurde, zu erblicken
sahnte sich die brüllende Menge auf sie und die
und die Gendarmen waren nicht in der Lage, die Menge
zu schämen. Es wurde erzählt, daß Frauen und
auf der Straße erschossen worden seien.

Lokale u. Vermischte Nachrichten

4 Destrach, 12. Aug. Die Familien der in
der Mobilmachung zum Dienste einberufenen Mann-
haben im Falle der Bedürftigkeit Anspruch
Unterstützung und zwar die Ehefrau des eingetragenen
dessen eheliche und den ehelichen geistlich gleichgestellten
Kinder unter 15 Jahren, ferner die Kinder über 15 Jahre
und Verwandte in aufsteigender Linie sowie Geschwister
insofern diese von ihm unterhalten wurden oder
Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Dienst
hervorgetreten ist. Unter Umständen kann auch der
wandelnde der Ehefrau in aufsteigender Linie und
Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gemäßer
Schließlich ist letztere auch zu zahlen für uneheliche
wenn der einberufene Vater seiner Verpflichtung nach-
wahrung des Unterhaltes nachgekommen ist. Die Unter-
stützung sind die Kreise (Stadt- und Landkreise) zu leisten,
die die Gelder aus eigenen Mitteln aufzubringen
Nach dem am 4. ds. Mts. vom Reichstage betragene
Gelege soll die Unterstützung mindestens 12 Mts.
die Ehefrau in den Monaten Mai—Oktober 9 Mts.
übrigen Monaten 12 Mts., für jedes Kind unter 15 Jahren
und die sonst in Betracht kommenden Personen 6 Mts.
Zahlung erfolgt halbmöndlich im voraus. Ueber die
Festlegung der Höhe der Unterstützung beschließt im ein-
den Landkreisen der Kreisausschuß. Wie wir hören,
die Gemeindebehörden im Rheingaukreis haben
worden, die Anträge auf Zahlung der Unterstützung
und in den dringenden Fällen zunächst Vorzahlung
Unterstützungsberechtigten zu leisten. Die letzteren
gut tun, sich sofort bei ihren Gemeindebehörden
den, damit die Erledigung der Anträge nicht
kann. Wir haben nochmals hervor, daß die Unter-
nur im Falle der Bedürftigkeit gezahlt werden kann.
übrigen kann das Vertrauen in die zuständigen Stellen
gesetzt werden, daß die Unterstützungen in der Regel
bewilligt werden. Ausreichend wird aber in der Regel
schweren Zeit das unbedingt notwendige sein; denn
Schränkungen in seiner Lebenshaltung muß sich jetzt ein
unterwerfen. Wie zumeist anderwärts, so wird auch
Rheingaukreis die Mittel für die Unterstützung
der Hauptsache durch eine größere Anteilnahme der
Der Kreistag ist zur Beschlußfassung in der Angelegenheit
auf Montag, den 17. ds. Mts. berufen worden.

* S Destrach, 12. Aug. Der Schalterdienst bei
hiesigen Kaiserlichen Postämtern ist für die Folge
vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 1—4 Uhr.
Die Bestellungen aller Sendungen finden statt mehren-
7 Uhr und nachmittags um 4 Uhr; Landbestellungen
alle 2 Tage.

SS Destrach, 13. Aug. Bei dem Kriegsmobilien-
sind Nachweisebüros errichtet worden, die u. a. dazu
sind, dem Publikum Auskunft über Verwundete zu
Soldaten zu geben. Zu den an diese Büros zu richtenden
Anfragen sind Postkarten mit Antwort mit den
Vordruck zu verwenden. Die Postkarten sind bei den
Anstalten vorrätig und werden an das Publikum zum
von 1 Pf. für die Doppelliste erfolgt portofrei.
der Anfrage von der Antwortkarte erfolgt portofrei.
Abhender ist gestattet, die Anfrage auch an ein anderes
das in der Aufschrift vorgebrachte Nachweisebüro zu richten
und demgemäß den Vordruck — zu ändern
ministeriums und des Bestimmungsbüros — zu ändern.

* Eltville, 10. Aug. Die große Villa als Kriegsgefangenen-
ist von dem Besitzer Herrn Schulz als 50—80 Betten
boten worden; sie hat Platz für 50—80 Betten.

— Nassauische Sparkasse. Der Betrag an den
lagen, welchen die Nassauische Sparkasse in den letzten
kritischen Tagen ausgezahlt hat, hat mehrere
Markt erreicht. Der weitaus größte Teil entzogen
wurde der Kasse ganz unnötiger Weise
meisten Sparer hatten gar keine und besser
Geld, sie glaubten es nur sicherer zu haben. Um diesem
wenn sie es bei sich zu Hause hätten. Um diesem
Treiben Einhalt zu tun, sah sich die Direktion dazu
ischen Landesbank gezwungen, eine Einschränkung der
treffen, daß nur der Betrag von 100 Mark ohne
terez ausgezahlt wurde. Darüber hinaus bis zum
von 500 Mark wurde ebenfalls auf Abkündigung
wenn der Sparer des Geldes wirklich bedurfte.

Ein Gefecht vor der Themsemündung.

Der engl. kleine Kreuzer
„Amphion“



Der deutsche Minenleger
„Königin Luise“



Der von der kaiserlichen Marine übernommene Bäderdampfer „Königin Luise“ ist beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden. „Amphion“ selbst ist auf eine von der „Königin Luise“ geworfene Mine gelaufen und gesunken. Von der englischen Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken, 150 Mann gerettet. Von den 6 Offizieren und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Luise“ ist ebenfalls ein Teil gerettet.

Der englische kleine Kreuzer ist im Jahre 1911 vom Stapel gelaufen. Er hat ein Displacement von 3500 to., Geschwindigkeit von 25–26 Knoten, 4,2 m Tiefgang. Er ist ausgerüstet mit 10 10,2 Geschützen, 4 4,7 Maschinengewehren und 2 Torpedorohren. Seine Besatzung beträgt rund 300 Köpfe.

Die Tatsache, daß ein kleines Schiff wie die Königin Luise es unternommen hat, bis zur Themsemündung vorzudringen, ist ein glänzender Beweis für den heldenmütigen Geist, der die deutsche Marine beseelt.

H Berlin, 12. Aug. Die Post meldet aus London: Die Nachricht von der Tat der „Königin Luise“ in Harwich erregte hier eine wahre Panik. Bei allem Gerede von der Invasionsgefahr während der letzten Jahre hat es doch niemand ernstlich für möglich gehalten, daß ein deutsches Schiff unmittelbar an der Themsemündung erscheinen könnte. Die Mitteilung, daß dieses Schiff in den Grund gebohrt worden sei, beschwichtigte nicht das unüberstehliche hervortretende Mißtrauen in die Wachsamkeit der Admiralität. Auf den Straßen und Plätzen fanden Zusammenrottungen statt, wobei Rufe wie „Fort mit diesem Krieg“ laut wurden.

H Wien, 12. Aug. In den Blättern wird die brillante jugendliche Energie und der heroische Wagemut

hervorgehoben, mit dem der Bäderdampfer „Königin Luise“ die bravouröse Glanzleistung ausführte. Die Tat bezeugt die Entschlossenheit der deutschen Flotte, sich gegen die Uebermacht bis zum äußersten zu wehren. Diese Heldentat beweise den offensiven Geist, welche die deutsche Flotte ebenso beseele wie die deutsche Armee. Mit großer Genugtuung verzeichnen die Blätter die Meldungen über neue Erfolge der deutschen Truppen an der ostpreussischen Grenze und über die fortschreitende Offensive der österreichisch-ungarischen Armee an der russischen Grenze.

Eine Stiftung für die Braven der „Königin Luise“.

Im Jahre 1910 hat ein Deutsch-Amerikaner durch Vermittelung des Ortsverbandes Dresden des Deutschen Flottenvereins einer sächsischen Stadtgemeinde, seiner Vaterstadt, 6000 Mark, deren Zinsen an bedürftige Einwohner der Stadt alljährlich zu verteilen waren, mit der Bedingung geschenkt, daß, falls es bis zum Jahre 1925 zu einem Kriege zwischen England und dem Deutschen Reich kommen sollte, der dem Deutschen Reich von England aufgezogen worden ist, die Stadtgemeinde verpflichtet sein soll, das Kapital ohne Verzug dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zu übergeben. Dieser soll diese 6000 Mark unter die Befähigung desjenigen deutschen Kriegsfahrzeuges verteilen, von der das erste größere englische Kriegsfahrzeug (Linienerschiff, Kreuzer oder größeres Torpedoboot) genommen oder vernichtet wird.

Die Verteilung soll nach freiem Ermessen des Staatssekretärs unter die gesamte überlebende Schiffsbesatzung erfolgen unter besonderer Berücksichtigung des oder derjenigen Personen, welchen das Hauptverdienst an den Erfolgen zukommt oder welche sich sonst besonders hervorgetan haben. Es soll dabei kein Unterschied zwischen Offizier, Unteroffizier, Mannschaften, Heizern oder sonstigem Personal gelten. Soweit die Befähigung gefallen oder sonst umgekommen ist, ist es dem Ermessen des Staatssekretärs freigestellt, ob und inwieweit er die Hinterbliebenen bedenken will.

Die Tätigkeit unserer Flotte.

*** Berlin, 12. Aug. (W. B.)** Ueber die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsjahr ist bekannt geworden, daß auf den drei Kriegsschauplätzen: in der Nordsee, Ostsee und im Mittelmeer, Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiven militärischen Geist, wie er unsere ganze Flotte beseelt. Die Beschließung des Kriegshafens von Libau und seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Rugsburg“ auch der Kreuzer „Magdeburg“ beteiligt war, ist von Erfolg begleitet gewesen; die dadurch hervorgerufene Bestürzung zeigt sich u. a. in der Sprengung der Hafenanlagen von Hangoe. Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschließung der besetzten Plätze Philippeville und Bona, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gehindert wurden. Nach englischen Zeitungsnachrichten hat das heldenmütige Vorgehen der kleinen „Königin Luise“ unter Führung ihres unerschrockenen Kommandanten Korvettenkapitän Biermann tiefen Eindruck auf ganz England gemacht und Besorgnis erregt. Trotz der schwierigen Lage, in der sich einzelstehende Auslandschiffe den meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Dampfer „Mauretania“ der Cunard-Linie bis vor den Hafen von Halifax gejagt. In der Nordsee haben unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße unternommen, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

einem Zurückgang der Preise gerechnet werden muß, sobald der regelmäßige Güterverkehr von der Eisenbahn aufgenommen wird. Den Schaden würden also ohne Zweifel die Landwirte haben, die jetzt mit dem Verkauf zurückhalten.

Kriegstraun auf dem Bahnhof.

*** Mannheim, 12. Aug.** Eine selbst in der gegenwärtigen Zeit ungewöhnliche Trauung fand in der Nacht zum Sonntag auf dem hiesigen Hauptbahnhof statt. Die Braut, die hier wohnt, erschien mit Standesbeamten auf dem Bahnhofe, um hier einem von auswärts kommenden, auf der Fahrt an die Grenze befindlichen Soldaten angetraut zu werden. Kaum war die Beurkundung vorüber, so trennte ein unerbittliches Schicksal das neuverbundene Paar.

Letzte Nachrichten.

Die Beschließung von Daresalam.

*** Berlin, 12. Aug.** Der „Lokalanzeiger“ erhält eine aus London stammende Meldung, wonach ein englisches Kriegsschiff vor Daresalam (Deutsch-Ostafrika) erschienen sei und die Stadt beschossen habe.

*** Berlin, 12. Aug. (W. B.)** Nach englischen Zeitungen soll bei der Beschließung des Hafens von Daresalam der dortige Funkenturm zerstört worden sein.

Ein japanisches Geschwader in See.

*** Rom, 11. Aug.** Ein japanisches Geschwader ist nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ unter Admiral Dewa in See gegangen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Rheinbadeanstalt Destrach.

Wasserwärme 22° C.

Die Nachweise waren besondere einfache Formulare zu sein. Diese Maßnahme, die übrigens sehr bald in Kraft trat, wurde — bei dringendem Bedarf wurden die Beträge ausgezahlt — hat sich bewährt. Inzwischen haben sich auch die Sparere beruhigt. Es zeigt sich nur an der Abnahme der Rückzahlungen, daß an der starken Zunahme der Einzahlungen. Demgegenüber liegen seit einigen Tagen. Deshalb hat die Kassendirektion der Nassauischen Landesbank beschlossen, die Kassen wieder jeder Betrag zurückgezahlt, natürlich wenn der Sparere das Geld auch wirklich nötig hat. Die Formulare für den Nachweis hierfür sind bei der Kassendirektion zu haben. Die Sparere, die zuerst ganz unglücklich ihre Gelder abgeholt haben, sollten sie schleunigst wieder holen können, wenn sie es nötig haben.

Nassauische Landesbank. Die Einlieferung von Geldern bei der Nassauischen Landesbank zur Verwahrung hat in dieser kritischen Zeit einen solchen Aufschwung genommen, daß sich der Andrang nicht mehr beherrschen läßt. Ein Grund zu solcher Eile liegt gar nicht in der Landesbankdirektion, in diesem Monat sollen mehr einzuliefern, oder wenigstens vorher einbezahlt werden. Sie behält sich vor, die Annahme unangemessener Einzahlungen zu verweigern. Diejenigen, die ihre Effekten bei der Landesbank eingeliefert haben, müssen sich noch längere Zeit gedulden, bis der Hinterlegungsschein ausgefertigt ist.

Weisenheim, 12. Aug. Der „Kaufmännische Verein Rheingau“ hat dem Vorstand des Zweigvereins Ruten Kreuz für den Rheingautreiß den Betrag von 100.— überwiesen.

Er will an die Front! Der Hilfsweihensteller in Weisenheim erklärte seiner vorgesetzten Behörde, daß er unbedingt an die Front wolle, als diese nicht unter die Fahnen berufen werde. Sein Vater daheim war einer der ersten gewesen, die im Bezirkskommando zum Bahnüberwachungsdiens, seine Mutter und Schwestern waren nach Weisenheim, um sich dort im Samariterdienst auszubilden, und da litt es ihn, den kräftigen, Ende der dreißigjährigen Mann nicht mehr daheim. Er erbat eine Entlassung zum Heer, die aber bei der Wichtigkeit der Funktionierens des Eisenbahnbetriebs nicht erteilt werden konnte. Immer wieder kam er mit seiner Bitte, sich schließlich zu dem „Ultimatum“ auszuwachen: „Ich will mitgehen, oder ich trete in den Krieg.“ Die Bitte wurde ihm erteilt, und zwar sofort! Der Vater war es inzwischen gelungen, Vorkehrungen zu treffen, die die Beurteilung des Mannes erlaubten, man ihn denn mit den besten Wünschen ziehen. Es ist für ihn kein Befinden mehr. In seinem Haus ist das Haus unverriegelt, wie es lag, und stellte sich beim Bezirkskommando in Wiesbaden, ihn doch um jeden Preis in die erste Reihe der Kämpfenden zu stellen. — Wo eine solche Begeisterung, da: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

Weisenheim, 12. Aug. Für das Etappengebiet, d. h. die hinter dem kämpfenden Heere werden vom Roten Kreuz ausgebildete Krankenpfleger und Sanitätsmannschaften, die nicht mehr in der Front eingesetzt werden können, werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit zum Dienst des Roten Kreuzes recht bald dem Bezirkskommando mitzuteilen. Für die Familien der Kämpfenden wird in der gleichen Weise gesorgt wie für die übrigen Mannschaften.

Frankfurt, 12. Aug. Gestern Abend kurz nach 10 Uhr wurde der erste Trupp französischer Infanteristen in einer Schule untergebracht. Es war ein in ihrem verwundeten Zustand und in ihrer hilflosen Haltung. Wenn sie nicht die Hilfe der Sanitätswärter und die blauen Kappen hätten, hätte man schwerlich glauben können, daß es sich um Soldaten handelte. Eine große Menschenmenge hatte sich bald an und begleitete den Gefangenentrupp in die Hofstraße auf Deutschland mischten sich die Menschenmenge zu entziehen. Man begreift ja die Begeisterung gegen die französischen Gefangenen, allein die Gesellschaft, die gestern hier als Gefangene eingebracht wurde, war so kümmerlich, daß es schwer war, ihnen in Erregung zu gehen. Die Gefangenen auf, die sie in Erregung zu gehen.

Wiesbaden, 12. Aug. In der heutigen Sitzung der Stadtverwaltung richtete der Vorsitzende, Prof. Dr. Gropius, an die Versammlung. Es wurden hierauf die Fürsorge für die Kriegsteilnehmer einstimmig bewilligt.

Wiesbaden, 10. August. Der israelitische Hilfsverein stellte den für Wohltätigkeitszwecke gesammelten Fonds im Betrage von Mk. 100.— dem Roten Kreuz zur Verfügung.

Wiesbaden, 13. Aug. Die hiesige Weingroßhandlung Simon hat 1000 ganze Flaschen „Rote Kreuz“ und für das „Rote Kreuz im Felde“ bereit gestellt. Den verheirateten Arbeitern, die die Firma eine Unterstützung erhalten, beträgt die Firma eine Unterstützung von 10.— bis 25.— pro Woche. Die nicht einbezogenen und Gehalt weiter beschäftigt. Es dürfte für die Arbeiter eine große Freude sein, wenn auch von anderen Firmen solche Maßnahmen getroffen würden.

Wiesbaden, 12. Aug. Nicht weniger als 49 Mitteilungen zu berücksichtigende Bekanntmachung hat der Landrat des Kreises Kreuznach für die Landwirte erlassen. Darin mahnt er die Landwirte mit dem Verkauf des vorräthigen Roggens nicht zurückzuhalten. Die Roggenernte Deutschlands sei im allgemeinen gut ausgefallen, sodaß mit

Hilfe für das Rote Kreuz.

In aufgezungenem Kampfe ringt Deutschland um seine Existenz. Im heiligen Ernst, mit dem Willen zu siegen oder zu sterben, ziehen die Söhne unseres Volkes gegen den Feind. Auch der Zurückgebliebenen harren hohe Aufgaben.

Die Fürsorge für die Verwundeten und Kranken liegt uns vor allem ob.

Es müssen Hemden, Bettlächer und sonstige Wäsche angefertigt werden.

An die verehrte Bürgerschaft von Oestrich ergeht daher die dringende Bitte, Wäsche, Hemden und Leinen (auch Kessel) an die bei Fräulein Ottilie Schneider, Landstraße 22, errichtete Sammelstelle abzugeben. Dasselbe wollen sich auch freiwillige Wäscherinnen und Helferinnen für die Zwecke des Roten Kreuzes anmelden; ferner diejenigen Familien, welche Betten zur Aufnahme von Leichtverwundeten oder Genesenden zur Verfügung stellen können. Jede Gabe, wenn auch noch so klein, ist herzlich willkommen.

Oestrich, den 11. August 1914.

Der Ortsausschuß,

J. A.: Becker, Bürgermeister.

Mit Zustimmung Seines Höhen Protektors
Sr. Kaiserlichen und Königlich Hohheit des Kronprinzen
des Deutschen Reiches und von Preußen.

Deutsche Frauen!

Deutsche Männer!

Deutschlands Söhne stehen im Felde. Wie wir aus Erfahrung wissen, heißt es jetzt, auch die geistigen Bedürfnisse unserer Krieger zu pflegen und zu befriedigen. Ob unsere Söhne vor dem Feinde stehen oder als Verwundete im Lazarett weilen: Sie müssen geistige Nahrung haben, müssen Nachrichten aus der Heimat, Berichte über den Fortgang des Feldzuges usw. erhalten.

Diese Aufgabe muß großartig, umfassend und planmäßig gelöst werden. — Eine Arbeit, die in das Aufgabengebiet unseres Vereins fällt, für die wir eingerichtet, in der wir erfahren sind. Die Lösung der Aufgabe erfordert aber große Mittel, Mittel die weit über unsere Kräfte gehen.

Wir wenden uns daher an alle Deutschen — ohne Unterschied des Standes und des Geschlechts — mit der Bitte: Helft uns arbeiten im Sinne des uns Allerhöchst verliehenen Leitzwortes:

Wirke im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen!

Berlin, den 6. August 1914.

Kaiser-Wilhelm-Dank,

Verein der Soldatenfreunde.

von Graberg,

General der Infanterie z. D.,

1. Vorsitzender.

Geldsendungen bitten wir zu richten: An den Kaiser-Wilhelm-Dank, Kriegskonto, Berlin W. 35. Bänder erbitten wir unter der gleichen Adresse, von den Herren Buchhändlern auch durch Herrn Carl Fr. Fleischer, Leipzig.

Sammlung der Handwerkskammer zu Wiesbaden für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker.

Unter den wackeren deutschen Männern, die jetzt begeistert hinausziehen zum heiligen Kampf für Heimat und Vaterland, sind auch viele brave Handwerker, die Weib und Kind, Eltern und Geschwister zurücklassen, ohne zu wissen, daß diese vor Not gestützt sind. Zwar wird die öffentliche Fürsorge das mögliche tun, um die ärgste Not von den Zurückgebliebenen fernzuhalten, aber in vielen Fällen genügt dies nicht. Besonders dann genügt es nicht, wenn eine große Kinderzahl des Ernährers beraubt ist, oder wenn Krankheit und andere schwierige Verhältnisse vorliegen. Für solche Fälle müssen weitere Mittel bereitgestellt werden und die Ständeververtretungen sind zunächst berufen, mit entsprechenden Anregungen hervorzutreten.

Als erste Ständeververtretung des Handwerks im Regierungsbezirk Wiesbaden wenden wir uns vertrauensvoll an alle bemittelten und edlen Menschen unseres Bezirks, besonders an die dem Handwerkerstand angehörigen, oder aus ihm hervorgegangenen, sowie an die Innungen und Vereinigungen, mit der herzlichsten Bitte, um Geldbeiträge. Auch für den kleinsten Betrag sind wir dankbar und werden darüber öffentlich quittieren.

Wir rechnen namentlich auf diejenigen, welche selbst nicht unter die Fahnen zu treten haben und deshalb hier Gelegenheit finden, beizutragen zu den großen Opfern die Deutschland wird bringen müssen und in glühender Begeisterung zu bringen freudig bereit ist.

Eine größere Zeit, eine schönere und höhere Verpflichtung, von seinen irdischen Gütern an seine notleidenden Mitdeutschen abzugeben, hat es nie gegeben. Wenn auch die reichste Gabe naturgemäß nicht heranreicht an die Opfer an Gut und Blut, die unsere braven Soldaten bringen, so wird eine Wohltat nie höher angerechnet, als in dieser großen und ernsten Zeit.

Freudig bewegt sehen wir, wie Deutschland wetteifert im Leben zur Linderung der Kriegsnot. Wir vertrauen, daß auch unsere Bitten Verständnis und freudiges Echo in den Herzen der Gebeten finden und uns gern gereichte Gaben zuführen wird.

Geldsendungen bitten wir „An die Handwerkskammer zu Wiesbaden“ gelangen zu lassen.

Die Handwerkskammer selbst hat die Sammlung eröffnet mit einem Beitrag von 5000 Mark.

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der stell. Vorsitzende: H. Carstens. Der Syndikus: Schroeder.

Aufruf!

Zur Pflege der im Felde verwundeten Krieger ist heute hier ein Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins gegründet worden. Es dürfte sich erübrigen, angesichts der Kriegszulage die Notwendigkeit der Gründung des Näheren zu erörtern.

Im Hinblick auf die große Aufgabe, die die Verwundetenpflege stellen wird, ist vielmehr ein allgemeines Eintreten für den Verein eine bittere Notwendigkeit.

Wir richten daher an alle Frauen und Mädchen von Eltville und Umgebung die dringende Bitte, dem Vereine beizutreten zu wollen.

Der jährliche Beitrag beträgt 1 Mark.

Eltville, den 5. August 1914.

Der Vorstand:

Bertha, Gräfin zu Sierstorf, Maria, Gräfin zu Elz, Maria, Freifrau von Spieken, Susanna Englerth, Wilhelmine Reesen, Emilie Vogt, Julius Hädrich.

Um die vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte frachtfreie Beförderung von Sendungen für die freiwillige Krankenpflege zu gewährleisten, ersucht der Chef des Feldpostbahndienstes, diese Sendungen in folgender Weise äußerlich kenntlich machen zu lassen:

Frei! + Frei!
Freiwillige Krankenpflege
Militärgut nach § 50, 2 der Mil.-Cr.-Ord.

Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf vorherige Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft in Betracht.

Oswald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

Telephon 202.

Hut-Magazin
zum Pfau
Otto Häussler Mainz
Schusterstr. 2, Ecke Markt
Altenommertes Spezialgeschäft
für Herren- und Knaben-Hüte
Mützen.

1a. gekochtes Leinöl, Ltr. 68 Pfg.
Adler-Express, harttrock., best. Glanzöl, Lit. Mk. 1.20.
Oelfarben, in jed. gewünscht. Ton, kg v. 70 Pfg. an.
Spiritus-Lack, 6 verschied. Farben kg Mk. 1.—
Bernstein-Lack, 6 verschied. Farben kg Mk. 1.20, 1.40, 1.60.

Garten-Möbel-Lack, — Möbel-Politur,
Kaffee, eigener Röstung, v. Mk. 1.30 b. Mk. 2.—
Verlangen Sie meine Liste über die wertvollen Geschenke bei Kaffee, Tee und Kakao. — Preisliste gratis.
Sämtliche Kolonialwaren in bester Qualität billigst.

Joseph Gierer, Mainz,
Augustinerstrasse 60—62, am Kirschgarten.

„Darmstädter Hof“
Rüdesheim a. Rhein.
Das beliebte Rosengarten-Diner Mk. 2.25
Für größere Gesellschaften und Sonntags Vorbestellung erwünscht.

Öffentlicher Dank.

Mit lebhafter Freude können wir feststellen, daß die Sammlung für das Rote Kreuz in unserer Gemeinde bis jetzt die Summe von 1820 Mk. erreicht hat.

Dieses Ergebnis ist um so höher anzuschlagen, als von allen Seiten mitgeteilt wurde, mit welcher Bereitwilligkeit und welchem Opferwillen die Beträge gesammelt wurden. Arm und Reich beteiligte sich an der Sammlung. Damen, ihr Scherlein beizutragen. Jeder, das arme Mädchen, die arme Witwe, der Arbeiter und mühsame sowie der reiche Kaufmann, Rentner und der Angesehene brachte ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes.

Für diese große Opferwilligkeit sprechen wir den gesamten Bürgerschaft Oestrich den

innigsten Dank

aus. Gott vergelt's!

Auch wollen wir nicht unterlassen, den verehrten Damen, die die Sammlung in so überaus eifriger durchgeführt haben, öffentlich Dank zu sagen.

Oestrich, den 13. August 1914.

Der Ortsausschuß,

J. A.: Becker, Bürgermeister.

Christliche Kunsthandlung

Joseph Landmann

Johannisstr. 2/10 Mainz

Werkstätten für kirchliche Kunst.

Kirchliche Geräte und Gefäße, Paramenten und

Religiöser Zimmerschmuck

Figuren, Gruppen, Steh- und Hängkreuze, Kunstschmuck

gerahmt und ungerahmt.

Gebet-, Gesang- und Erbauungsbücher.

Devotionalien, Religiöse Geschenkartikel aller Art.

Krippendarstellungen in reichhaltigster Auswahl.

Neu eröffnet!

Reichels Stehbierhalle zum Storch

Wiesbaden, Schulgasse 10, Ecke Kirchgasse 43.

Auch Eingang Kirchgasse 43.

Gute Speisen und Getränke, schönes Lokal mit herrlichen

santen Dekorationen. Trinkgeldfrei.

Soeben erschienen:

Obsteinkochbuch

für den bürgerlichen und feineren Haushalt.

Ausführliche Anleitung zur Herstellung von

Marmelade, Frucht-, Gelee-, Latwerge, Saft, Dampf- und

machobst, Limonadenessig, Essigfrüchten, sowie

weinen, Obstlikören und Obstessig.

Von R. Mertens. Neu bearbeitet vom Königl.

Inspektor E. Junge. Mit 66 Abbildungen.

Bierzehnte durchgearbeitete Auflage. — Preis Mk. 1.—

Bisheriger Absatz 31 000 Exemplare.

Zu haben bei Adam Etienne, Oestrich.

Graves, falk.

Mädchen.

das schon gedient hat.

halbmonatlichen Ginsten

guten Lohn gesucht.

Erbach i. Rhg., Euphonia.

Karl Klein

Uhrmacher: MAINZ

Edenhofstraße 4, neben

Silberne Herren- u. Damen

genau gehend, von 9 Uhr

sowie Regulatoren, Uhren

Uhrketten, Medaillen,

Ringe, Ohrringe etc. in

Reparatur- u. Restauration

zu billigen Preisen

Garantie.

Louis Zintgraff,

Wiesbaden

Eisenwarenhandlung und

Stahl- u. Küchenutensilien

Obstgestelle

Flaschenschrank

Oefen und Herde

Bestes Geschäft dieser Branche

am Platz. Billige Preise.

Solide Ware.

Rheininger Bürgerfreund

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Rheininger Blätter.

97

Donnerstag, den 13. August 1914

65. Jahrgang

zweites Blatt.

Zwei Bundesgenossen.

Neutralitätserklärung Hollands und Dänemarks. Von den Staaten, die an die Grenzen des Reiches stoßen, haben die Schweiz, Holland und unsern Feinden angeschlossen und Luxemburg den deutschen Durchmarsch protestiert hat, immer militärischen Ohnmacht sich aber passiv um sich gegen den Einfall der feindlichen Mächte. Die holländische Neutralität, deren Geltung die deutsche Regierung im Haag anerkannt hat, ist für uns ebenso wie die Neutralität der Schweiz wertvoll. Von beiden Staaten werden diese Unterstützung sich auch nur durch unsere Gegner darstellt.

Holland hat seine Häfen gegen eine Landung der deutschen Flotte durch Minen geschützt. Eine Landung der deutschen Flotte, in deren Nähe ja, wenn die Holländer landeinwärts, Antwerpen, die stärkste Festung, liegt, verhindert außerdem das gute Gelingen. Sollte es den Briten trostlos an irgendeiner Stelle der holländischen Küste die Holländer, die ihr Heer mobil gemacht, dagegen zur Wehr setzen, und wir würden einen Bundesgenossen gewinnen, dessen Unterstützung ist als die englische und auch die holländische. Die Holländer sind als gute Soldaten in wirtschaftlicher Beziehung kommt uns die Unterstützung Hollands zufluten. Fallen auch die niederländischen Kolonien importieren, so werden bald nicht mehr sehr ins Gewicht, die Einfuhr holländischer Rohzeugnisse, wie Getreide, Butter, Käse und Gemüse nicht gestoppt. Durch die Rheinschiffahrtsakte aber gestatten, die Ausfuhr dieser Lebensmittel. Auch die vom Bundesrat angeordnete Besetzung des Bolles wird durch sie wesentlich erleichtert.

Die Neutralität hat für uns einen ähnlichen Wert. Die Dänen haben den ihnen zugehörigen Inseln und des kleinen Welt sowie den Inseln der Ostsee gesperrt. Dadurch wird der Weg zur Ostsee gesperrt, zum Teil wird der Weg durch sehr große Schwierigkeiten. Sollte es ihr aber gelingen, so ist es auch nur versuchen, diese Versuchung des Kattgat mit der Ostsee zu durchbrechen. Die Frage der Belte und des Sundes hat seit einer langen Reihe von Jahren zwischen den dänischen Landesteilen auf der einen Seite und den Sund offenzugewandten Ländern der anderen Seite eine große Rolle gespielt. Man vertrat dort im Krieg die Ansicht, daß die Neutralität der Belte und des Sundes eine Neutralität erklärt und damit von den Mächten fordert, eben diese Neutralität zu sehen, alle nötigen wirtschaftlichen Maßnahmen dafür trifft, daß auch seine territorialen Interessen, nicht zum Kriegsschauplatz gemacht werden. Dänemark ist aber außerdem noch ein wichtiger Handelsstrasse geworden, um die zwischen den dänischen Landesteilen auf der einen Seite und den Sund offenzugewandten Ländern der anderen Seite eine große Rolle gespielt. Man vertrat dort im Krieg die Ansicht, daß die Neutralität der Belte und des Sundes eine Neutralität erklärt und damit von den Mächten fordert, eben diese Neutralität zu sehen, alle nötigen wirtschaftlichen Maßnahmen dafür trifft, daß auch seine territorialen Interessen, nicht zum Kriegsschauplatz gemacht werden.

Unsere Lebensmittelversorgung ist die Neutralitätserklärung Hollands und Dänemarks, das bekanntlich ein Agrarstaat ist, von dem wir einen sehr großen Teil unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Deutschland, während nach England bald die meisten Produkte der dänischen Landwirtschaft kommen. Darin dürfte jetzt aber, wo der Durchbruch des Krieges für Fleisch und Getreide eingeführt, eine bedeutende Unterstützung eintritt. Die Ausfuhr nach England wird durch die Gefahren eines Krieges im Wege, so daß die Hoffnung besteht, daß unsere Lebensmittelversorgung durch die Neutralitätserklärung Hollands und Dänemarks nicht zu unterschätzender Vorzügen von unseren Feinden. Ein Bollwerk gegen England, das die deutsche Regierung an agrarischen Erzeugnissen des Krieges fast ausschließlich Deutschland kommt, eine Feuerkraft auf dem Gebiete des Lebensmittelmarktes verhindern wird und die Ernährung unseres Volkes in jeder Weise gesichert.

Eine starke englische Truppenexpedition von der englischen Kolonie Goldküste ist vor der Hauptstadt von Togo, Lome, erschienen und hat in Abwesenheit der kleinen Polizei-Truppe und sämtlicher wehrfähigen Weissen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutz wichtiger Stationen ins Hinterland begeben hatten, Besitz von der Hauptstadt ergriffen, unter feierlicher Zusage, die Ordnung zu wahren und das Eigentum zu schützen. Die Besetzung von Togo dürfte den englischen Kolonialtruppen keine Schwierigkeiten bereiten haben. Die Frage, ob die Kolonie in englischem Besitz bleiben wird, wird wohl schwerlich in Togo selbst entschieden werden.

Togo ist am 5. Juli 1884 unter deutschen Schutz gestellt worden. Die Abkommen am 5. Juli 1897 mit Frankreich (Gewinn des Monobereichs) und vom 14. November 1899 mit England (Aufteilung des bisher neutralen Gebietes von Salaga) gaben Togo seine heutigen Liniengrenzen. Es



Zur Besetzung von Togo durch die Engländer.

gilt als Musterkolonie, die sich ohne jeglichen Zuschüsse hielt. Es liegt am atlantischen Ozean (Slaveküste) zwischen der britischen Kolonie Goldküste (im Westen) Französisch-Dahomey (im Osten) und Französisch-Westafrika (im Norden). In unserem heutigen Tableau zeigen wir unsern Lesern eine genaue Karte sowie eine Ansicht der Hauptstadt Lome.

Das „Luxemburger Loch“.

M. Es ist noch nicht lange her, als der französische Senator Henry Berenger das sogen. „Luxemburger Loch“ auf einer Automobilfahrt entdeckte und durch diese Entdeckung französischen Nationalisten und Patrioten die Nachtruhe raubte. Dieses „Luxemburger Loch“ dehnt sich von Verdun im Süden bis Metz im Norden aus, beide starke französische Festungen. Dazwischen befinden sich nur zwei kleinere besetzte Plätze: Longwy und Montmedy auf französischem Boden. Es läßt sich also nicht bestreiten, daß derjenige Teil von Frankreich, der an das Großherzogtum und die belgische Provinz Luxemburg grenzt, nicht gerade glänzend besetzt ist und einem deutschen Einmarsch keine unüberwindlichen Hindernisse in den Weg setzt. Es war daher nicht verwunderlich, daß sich der französische Generalstab infolge der Entdeckung des Herrn Berenger eine nicht geringe Aufregung bemächtigte und er in diesem Frühjahr alle Hebel in Bewegung setzte, das Loch in dem französischen Befestigungsgürtel zu stopfen, das jahrzehntelang merkwürdigerweise seinem Scharfschütz und seinen Abteilungen entgangen war. Von der bewaffneten Macht des Großherzogtums Luxemburg, die nur aus etlichen Hundert Gendarmen und einigen Leibgardisten besteht, war keine Unterstützung zu erwarten. Um so kräftiger setzte daher die französische Aktion in Brüssel ein, wo Frankreich die Forderung erhob, daß die belgische Provinz Luxemburg besetzt und mit Militär belegt werde. Die belgische Regierung lehnte das französische Ansinnen aber ab.

Mit welchen Mitteln Frankreich damals arbeitete, geht aus folgender Tatsache hervor: Im Anfang dieses Jahres unterhandelte der belgische Finanzminister Devie mit einem Pariser Bankensortiment wegen einer Milliardenanleihe, und die Botschaften waren schon ans Ziel gelangt, als die französische Regierung an die Genehmigung der neuen belgischen Anleihe die unerhörte Bedingung knüpfte, Belgien möge sich vorerst feierlich zur Befestigung seiner luxemburgischen Provinz verpflichten. Die Brüsseler Regierung jedoch wollte darauf nicht eingehen, sie ließ ihre Anleihepläne in Paris fallen und schloß ihre letzte 300-Millionen-Anleihe mit Londoner Bankhäusern ab.

An der luxemburgischen und belgischen Grenze haben wir nun allerdings auch keine Befestigungen. So könnten wir also ebenso gut von einem „Loch“ reden, und das ist sogar ein sehr großes. Wie sehr die Franzosen mit dieser unbefestigten Grenze gerechnet haben, geht aus einer vor einiger Zeit erschienenen Broschüre hervor, die den frühesten französischen Generalstabschef vom 6. Korps in Chalons, General Maitrot, zum Verfasser hat. Besonders muß an ihr interessieren, daß der Herr General darin ohne weiteres als Marschroute der französischen Streitkräfte den Weg über Belgien nimmt. Da Vorträngen vor einem feindlichen Vorstoß durch seinen verstärkten Festigungsgürtel geschützt werde, verlegt er den Aufmarsch der strategischen Hauptkräfte von Vorträngen in die Linie Verdun-Lille, also parallel der belgischen Grenze. Er nimmt dann weiter eine Offensive der französischen Armee an und erwartet die Entscheidungsschlacht auf dem „wohlbekannten Kampfplatz südlich von Brüssel“. Ueber die belgische Neutralität geht er unbekümmert hinweg, und den Widerstand der belgischen Armee scheint er recht gering einzuschätzen. Dar-

aus geht klar hervor, daß seitens der Franzosen jedenfalls die belgische Neutralität in weitestem Umfang verletzt werden sollte, was, wie die Ereignisse lehren, von der deutschen Heeresleitung rechtzeitig erkannt worden ist.

Das neue Papiergeld.

Barlehnstassenscheine zu 5 und 20 Mark.

„Auf Grund des Gesetzes vom 4. August gelangen nunmehr Barlehnstassenscheine zu 5 und 20 Mark zur Ausgabe. Nach einer amtlichen Beschreibung sind die Scheine zu zwanzig Mark 14 Zentimeter breit und 9 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen, das aus verschlungenen Linien gebildet, abwechselnd offene und mit der Zahl 20 gefüllte Felder zeigt. Auf der Rückseite befindet sich rechts ein aus orangefarbenen und grünen Pflanzenfasern bestehender Streifen.“

Der Untergrund der Vorderseite ist in gelb, blau-grau, rotbraun und grauviolett gedruckt und besteht aus einem dreiteilig angelegten ornamentierten Muster, dessen einzelne rechteckige Felder, soweit sie nicht verdeckt sind, eine mosaikartige Einfassung haben, die nach außen durch ein blaues Palmettenmuster abgeschlossen wird. Inmitten des Scheines befindet sich, in brauner Farbe auf gelbem Grunde, eine Darstellung der Kaiserkrone, darunter der von zwei gekreuztenzeptern getragene Reichsapfel sowie ein Vorber- und ein Eichenzweig. Die Reichsapfel sind auf einem mit einer hellgelben und zarten blaue Guilloche versehenen Hintergrunde angeordnet, der sich bis zu einer breit gelagerten, rautenförmigen Umrahmung erstreckt. Die Leisten dieser Umrahmung sind von Rosetten gebildet und tragen außen auf dunklerem Grunde die sich wiederholenden Worte Zwanzig Mark. Die beiden seitlichen Ecken sind von großen Rosetten ausgefüllt, die in der Mitte die Zahl 20 gelb auf grau-violettem Grunde und um diesen viermal herum das Wort Zwanzig tragen. Beide Rosetten enthalten je vier paarweise einander gegenüberstehende helle kleinere Rosetten, in deren Mitte violette, sternartige Kreuze angebracht sind.

Auf dem freien Papierrande erscheint ein gelblicher Schutzdruck aus feinen, mit dem Rande parallelen Linien.

Die Rückseite ist in rotbrauner Farbe gedruckt und hat eine einfache, aus Linien bestehende Randeinfassung. In der Mitte ist der Reichsadler auf einem mit einem feinen, dunklen Muster bedruckten dunklen Grunde angebracht. Die Fänge, Schnabel und Zunge sind senkrecht, die übrigen Teile kreuzweise schraffiert. Um den Adler zieht sich eine elliptische, aus Rosetten gebildete Umrahmung. Jede Rosette trägt nach außen das Wort Zwanzig, nach innen das Wort Mark. Links oben erblickt man in leichter Umrahmung den von einem dunklen Untergrunde sich abhebenden Kopf der Athene, rechts oben ebenso den Kopf des Hermes. In den beiden unteren Ecken befindet sich innerhalb einer Weißdruck-Guilloche je eine weiß umrissene, ganz leicht schraffierte 20.

Die Barlehnstassenscheine zu fünf Mark

sind 12,5 Zentimeter breit und 8 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier, das als fortlaufendes natürliches Wasserzeichen die sich wiederholende Zahl 5 zwischen gebogenen Linien enthält und auf der Rück-

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund setzt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepter und Reichsadler sowie der Zahl 5 und des Buchstabens M in leichten Linien zusammen und durch eine bandartig verschlungene Einfassung begrenzt, innerhalb deren die Worte Fünf Mark in weißem Druck, sowie auf einer rechtsblauen Rosette die dunkelblaue Zahl 5 wiederholt angebracht sind. Das Mittelstück der oberen Einfassung enthält zwischen zwei weißen Punkten die Zahl 5, das der unteren Einfassung, ebenfalls in weißem Druck, die Angaben M. 5 und 5 M. In den beiden oberen Ecken befinden sich Kartuschen, die auf schraffiertem Grunde je eine blaue, wellungsgene 5 enthalten. Die beiden unteren Ecken enthalten in Rosetten je eine weiße umzogene 5. In der Mitte des Scheins ruht auf einer Sonne, von der lichte Strahlen nach allen Seiten ausgehen, die Kaiserkrone, unter der kreuzweise Zepter und Schwert sowie ein Lorbeer- und ein Eichenzweig angeordnet sind.

Kein Lebensnotstand.

M.: Die bei Beginn unserer Mobilmachung vielerorts einsetzende Teuerung, der ja bereits von den maßgebenden Stellen ein Damm entgegengesetzt worden ist, ließ die Frage aufkommen: Wie wird es mit der Lebensmittelversorgung während des Krieges werden? Ist die Teuerung etwa ein Vorbote künftiger Hungersnot? Aus dem Seewege oder von Rußland her können nach Deutschland keine Lebensmittel eingeführt werden. Denn die Lebensmittelfuhr von Amerika oder Australien her ist durch die englische Flotte abgeschnitten. Die einzige Möglichkeit bliebe noch die Einfuhr nach Deutschland über Holland mit holländischen oder amerikanischen Schiffen. Diese aber wird auch zum großen Teil durch die Minenlegungen, die Holland angeordnet hat, unterbunden. So ist Deutschland hauptsächlich auf die Produktenerzeugung im eigenen Lande angewiesen. Wird diese den Bedarf decken? Diese Frage läßt sich nun nach den vorliegenden amtlichen Feststellungen dahin beantworten, daß irgendeine Versorgung wegen eines drohenden Mangels an Nahrungsmitteln völlig unbegründet ist. Nach Lage der deutschen Lebensmittelerzeugung ist an einen in abschbarer Zeit eintretenden Mangel nicht zu denken. Hier auf muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden.

Bei dem jetzigen Stande der Getreideernte kann man mit Sicherheit auf Erträge rechnen, die denen der beiden letzten vorzüglichen Jahre gleichkommen. Der durch kriegerische Ereignisse möglicherweise fehlende Teil des Weizenbedarfs, der bisher vom Auslande gedeckt wurde, wird aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Roggenernte, deren voller Ertrag jetzt im Inlande bleibt, ausgeglichen. Es würde mithin nur eine Verschiebung in der Ernährung zugunsten des Roggenbrottes eintreten.

Auch wegen der Fleischversorgung brauchen wir keine Besorgnis zu hegen. Die Schweinezahl vom 2. Juni dieses Jahres hat einen Bestand von über 25 Millionen Schweinen nachgewiesen. Demgegenüber fällt die fehlende Einfuhr aus Rußland, die sich auf etwa 130 000 Stück beläuft, nicht ins Gewicht. Die Steigerung unserer Schweinezucht in einem Jahre um fast vier Millionen Stück deutet im übrigen darauf hin, daß unsere Produktion sich in aufsteigender Linie bewegt. Diese Aufwärtsbewegung wird um so mehr anhalten, als unter dem Einfluß von Kriegszeiten nicht zu befürchten ist, daß durch zu starkes Sinken der Preise die Zucht unrentabel wird. Von dem gesamten Fleischbedarf in Deutschland entfallen etwa 70 Prozent auf Schweinefleisch. Unser Bestand an Rindvieh belief sich nach der letzten Zählung auf rund 20 Millionen Stück; was wir dazu noch vom Auslande beziehen mußten, kam ganz überwiegend aus Dänemark. Daß diese Einfuhr auch weiterhin bestehen wird, ist anzunehmen.

Es sind aber auch noch vom Bundesrat Einfuhr-
erleichterungen für Getreide und Fleisch geschaffen wor-
den. Die Kontrolle für die Fleischzufuhr aus dem
Auslande ist wesentlich erleichtert worden, und für
eine große Liste der wichtigsten Nahrungs- und Ge-

Werkzeuge sind die Zollbeschränkungen überhaupt beseitigt worden, um so von vornherein jedem Notstand vorzubeugen. Die nachstehend aufgeführten Waren, soweit sie sich nicht in deutschen Zollausschlussgebieten, Freieinkaufs- oder Zolllagern befinden, bleiben bei der Einfuhr zollfrei:

Roggen, Weizen und Speltz, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse (Panicum, italienische Hirse), Mais und Datt, Reis, unpoliert, Spelzbohnen, Erbsen, Linsen, Futter- (Ferdensw.) Bohnen, Lupinen, Widen, Kartoffeln, frisch, Futterrüben, Möhren, Wasserrüben und sonstige Feldrüben, getrocknet (gedarrt), Zuckerrüben, getrocknet, auch zerkleinert, Bränsfutter, Heu, auch getrockneter Klee, und anderweit nicht genannte getrocknete Futtergewächse, Stroh und Spreu (Stroh), auch Schäben; Häckerling (Häcker), Koriander, Weißkohl, Wirsingkohl, frisch, Küchengewächse, einschließlich der als solche dienenden Feldrüben, zerkleinert, geschält, gepreßt, getrocknet, gedarrt, gebaden oder sonst einfach zubereitet, soweit sie nicht unter Nr. 34 bis 36 fallen; unreife Spelzbohnen und unreife Erbsen, getrocknet; Spelzbohnen und Erbsen (reife und unreife), gebaden oder sonst einfach zubereitet; Kartoffeln, zerkleinert, (ausgenommen Graupen und Gries aus solchen), gedarrt, gebaden oder sonst einfach zubereitet, Pferde, Maulesel, Maultiere, Rindvieh, Schafe, Schweine, Federvieh (Gänse, Hühner aller Art und sonstiges Federvieh), Fleisch, ausschließlich des Schweinefleisches, und genießbare Eingeweide von Vieh (ausgenommen Federvieh), frisch, auch gefroren, einfach zubereitet und zum feineren Tafelgenuss zubereitet, Schweinefett, Fleischextrakt und Fleischbrühtafeln; Suppentafeln; flüssige und eingedickte Fleischbrühe; Fleischpepton, Würste aus Fleisch von Vieh, Federvieh oder Wild, gefalgene Heringe, unzerlegt, Fische, einfach zubereitet, Schmalz und schmalzartige Fette (Schmalz von Schweinen und Gänsen, Rindsmark, Oleomargarin und andere schmalzartige Fette), Schweine- und Gänsefett, roh (uneingeschmolzen, unausgepreßt), mit Ausnahme des Schweinefleisches und der Knochen (Knochen, Knochen); ferner Grieben zum Genuß; Premier Jus, Talg von Rindern und Schafen, roh (Rinderfett, Schaffett) oder geschmolzen; auch Preßkalb, Butter, frisch, gefalzen oder eingeschmolzen (Butterschmalz), Käse, Eier von Federvieh und Federwild, roh oder nur in der Schale gekocht, Mehl, auch gebrannt oder geröstet, Reis, poliert, Graupen, Gries und Grütze aus Getreide; auch Reiskries, sonstige Mälierezeugnisse, Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl und anderer pflanzlicher Talg, zum Beispiel Schibutter, Bateriaaltalg, zum Genuß nicht geeignet, Ausgelaugte Schmelz von Zuckerrüben, auch gepreßt, getrocknet (gedarrt), gewöhnliches Backwerk (ohne Zusatz von Eiern, Fett, Gewürzen, Zucker oder dergleichen), Margarine (oder Milchbutter oder dem Butterschmalz ähnliche Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt), Margarinekäse (käseartige Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt), Kunsthäufel, Milch, eingedickt (Stirpmilch), auch mit Zusatz von Zucker, Nahrungs- und Genußmittel, anderweit nicht genannt, frisch getrocknet oder zubereitet, Nahrungs- und Genußmittel aller Art (mit Ausnahme der Getränke) in luftdicht verschlossenen Behältnissen, soweit sie nicht an sich unter höhere Zollsätze fallen, Erdöl (Petroleum), flüssiger natürlicher Bergteer (Erdteer), Braunkohlenteeröl, Torföl, Schieferöl, Del aus Teer der Voghebe oder Kannelkohl und sonstige anderweit nicht genannte Mineralöle, roh oder gereinigt.

Als auf weiteres ist also die Einfuhr von Fleisch und Getreide zollfrei. Freilich ist dabei zu bemerken, daß die Einfuhr, abgesehen von Fleisch aus Dänemark, durch die politischen Verhältnisse stark eingeschränkt ist. Holland ist zwar durch die Rheinschiffahrtsakte verpflichtet, Getreide auch dann auf dem Rheinstrom durchzulassen, wenn wir mit anderen Völkern im Kriege liegen. Diese Verpflichtung hat aber jetzt aus den oben angeführten Gründen nicht viel Wert.

Den Bedarf an Kartoffeln kann Deutschland mit einer Ernte von 50 Millionen Tonnen decken, ohne das Ausland heranzuziehen. Wir sind darin glücklicherweise von der Einfuhr völlig unabhängig. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir eine sehr gute Ernte haben werden, und es besteht keine Beforgnis, daß ein Mangel an Kartoffeln eintreten wird. An Zucker erzeugt Deutschland jährlich 2,7 Millionen Tonnen, wovon 1,1 Millionen Tonnen an das Ausland gehen. Da diese Ausfuhr durch das ergangene Verbot aufgehoben ist, verfügt Deutschland für den heimischen Bedarf über ein überreiches Quantum. Ebenso liegen die Verhältnisse beim Salz, wo die heimische Erzeugung insofern ist, jeden vorhandenen Bedarf ohne weiteres zu decken.

Wir können somit den kommenden Zeiten beruhigt ins Auge sehen. Tritt trotzdem eine nennenswerte

Preissteigerung ein, so handeln es sich um
mittelmächtig, dem die maßgebenden Stellen
entgegentreten werden.

Scherz und Ernst.

— 10 Brüder im Felde. Einen Reford, der
überbieten sein wird, stellt eine in Posen ansässige Frau
Baum auf. Von dieser ziehen zehn Söhne in den Krieg.
Die zehn Brüder wohnen in verschiedenen Gegenden der
Provinz Posen und sind sämtlich verheiratet. Sie
nach Bekanntgabe der Mobilmachung bei den verschiedenen
Truppteilen ein. Die Franzosen werden schwerlich in der
Lage sein, mit einem ähnlichen Beispiel auszuwarten!

„Rußische Mobilmachung.“ Zwei Angehörige ungarischen Pferdeexportfirma, die aus Rußland transportierten und in die Heimat eintrafen, erhielten nach einer Mitteilung aus Budapest, daß die russische Mobilisierung am 30. Juli auf Plakaten kundgegeben wurde. Am selben Tage mußten sich alle Wehrpflichtigen zwischen 18 und 42 Jahren melden. In Odessa herrscht große Begeisterung. Alles denkt an die Greuel des russisch-japanischen Krieges. Soldaten und Gewandten tragen den Helm mit Peitschen und Kolbenschlägen. Die Stellung. Auch befürchtet man eine Revolution. Die Mobilisierung sind sämtliche öffentlichen Lokale geschlossen.

— Prinz Max von Sachsen als Feldgerichts-
Max von Sachsen, der in Köln als Professor am
seminar tätig ist, stellte sich sofort nach der Mobilmachung
als Feldgerichtsrath dem Militärkommando zur Verfügung.
Mit anderen Soldaten fuhr er, in einem Abseil
Klasse von Köln nach Dresden, um bei den
Truppen als Militärkassier Dienst zu tun.

— Die bayerischen Prinzen im Felde. Von dem bayerischen Königshause hat Kronprinz Rupprecht in den letzten Kriegen eine hohe Kommandostelle übernommen. Ihm folgen die Prinzen in der folgenden Reihenfolge: Prinz Franz als Kommandeur des zweiten Infanterieregiments Kronprinz, Prinz Heinrich als Geführer des 1. Schweren Reiter-Regiment, Prinz Georg im Artillerie-Regiment, Prinz Ludwig im Automobilkorps, Prinz Konrad, Rittmeister, im 1. Schweren Reiterregiment, Prinz Adalbert im 1. Artillerieregiment, Herzog Wilhelm als Führer im Chevauleger-Regiment. Außerdem haben sich Prinz Albrecht und mehrere andere Prinzen um Verwendung beworben.

Prinz Ludwig Ferdinand dient als **Adjutant** des Kaisers. Die Befassung des Kleider für die Kriegstraugungen stieß, wie folgende Anekdote zeigt, zuweilen auf manche Schwierigkeiten: Als am Freitag morgen. Das Personal eines der Berliner Modenhäuser, so erzählt die Augsburger Allgemeine Zeitung, hatte eben die Geschäftsräume bereiten, als eine schlank, vornehme Dame eintrat. „Ich brauche“, so begann sie ihre Wünsche hastig hervor, „schnellstens ein Kleid!“ — Die Direktrice lächelt entgegenkommend: „Gewiß, gnädiges Fräulein, das können wir innerhalb weniger Tage liefern.“ — „Innerhalb weniger Tage?“ — „Kundin ist ganz bestürzt: „Ich muß es ja heute abend haben!“ — Jetzt ist die Bestürzung auf Seiten der Direktrice. „Bis heute abend? Bis heute abend?“ — „Schon alle Hände voll zu tun. Denn die heute abend noch eine amerikanische Sendung fertiggestellt werden, die noch in der Nacht nach Hamburg gebracht werden muß.“ — „Da am Sonntag vormittag das letzte Schiff abgeht.“ — Die Dame steht so dringlich, daß man ihr nur das Möglichste zu tun. Sie hat ein halbes Kleid gearbeitet werden soll. Sie geht mit der Kostümbildnerin wieder weg, daß nachmittags um 5 Uhr das Kostüm fertig sein wird. — Es ist zwei Uhr nachmittags, als ein Diener in das Modenhause: das heute früh bestellte Kleid müsse schon um drei Uhr zur Abholung bereit sein. Ihm folgt gleich ein zweiter Diener, der will gleich das Kleid warten. Und richtig, er hat auch ein Kleid nordtisch fertiggestellt. Freilich, die Nähte sind alle provisorisch hergestellt. Es ist eben ein halbes Kleid. Erst ein paar Stunden später erfuhr man, daß die schnelle Arbeit geliefert hatte: für die jüngste Schwester des Kaisers, die Gräfin Sofie von Hohenhausen, die am Freitag nachmittag mit dem Prinzen Oskar von Preußen in einer Kriegstraugung verlobt wurde.

Verantwortlich: Adam Etienne.

Gesang- u. Gebetbücher

Ohne Liebe.

Originalroman von H. v. Werthern.

36] Da sie den Eindruck in sich aufgenommen, daß es für Rudolf von Wichtigkeit sei, möglichst rasch über ihren Entschluß Nachricht zu erhalten, befehligte sie an die Adreſſe, welche ihr angegeben, daß sie ſofort alles zu Olga's Empfang inſtand ſetze und ſie freudig erwarte, um möglichſt baldige Kunde bittend, wann ſie einzutreffen gedenke. Dann ertheilte ſie ihrem Sohne den Schritt mit, welcher immerhin eine Wandlung des täglichen Lebens zur Folge haben mußte, da naturgemäß von nun an nicht mehr Hans allein das Centrum ſein konnte, um welches ſich alle drehte.

Das Jüngste Kind wollte, um welches sich alles drehte. Der junge Mann war denn auch von der so gänzlich dahergeschnittenen „Schwester“, welche sie ihm in Aussicht stellte, nicht sonderlich erbaut, befürchtete er doch sofort, mit dem dem Manne innewohnenden Egoismus, nicht mehr Alleinherrscher im Herzen der Mutter sein zu können, anderseits begriff er aber auch, daß sich gegen die feststehende Tatsache nichts mehr einwenden lasse, und wenn er sich auch ein wenig gekränkt fühlte, weil er bei einer so wichtigen und eingreifenden Lebensveränderung gar nicht gefragt worden war, spielte die Liebe zu seiner Mutter doch eine zu große Rolle in seinem Leben, als daß er nicht sofort bereit gewesen wäre, gute Miene zu dem zu machen, was sich nun einmal nicht mehr ändern ließ.

4. Kapitel.
Ein Abschied.

Fünf Monate waren vergangen seit der Stunde, in welcher Grifa Bertling mit ihrem Sohne zur Bahn gefahren, um die neue Hausbewohnerin abzuholen. Sie hatte das überschlanke blasse Mädchen auf den ersten Blick an der übergroßen Ähnlichkeit mit dem Vater erkannt, und dadurch ein wenig beeinflusst, hatte ihr Herz demselben vom Augenblick des ersten Sehens an mit mütterlicher Liebe entgegen geschlagen: die warmen Worte der Begrüßung, welche ihr auf die Lippen traten, berührten die kranke Seele des ihrer Obhut anvertrauten jungen Geschöpfes unendlich wohlthätig, und vom Augenblick des ersten Sehens an empfangend Olga von Alstern eine warme Dankbarkeit für die Frau.

welche offenbar mit Freuden bereit war, ihr eine Heimstätte zu bieten, in der sie sich wohl und behaglich fühlen konnte. Auch in das Herz der alten Leute schlich sich Olga sehr bald. Ihre kindlich einfache Art berührte sympathisch, ihre melancholischen Augen, die davon Zeugnis ablegten, daß der Ernst des Lebens dieser jungen Seele nicht fremd geblieben, erweckten Mitleid, wie Sympathie. Die junge Fremde lebte sich so rasch im Hause Bertlings ein, daß alle die Empfindung hatten, sie sei kein unbekanntes Element, sondern habe immer in ihrer Mitte gewohnt.

Mit Hans allein stand sie auf etwas fremderem, steiferem Fuß; vielleicht mochte sie es nicht gewöhnt haben, mit jungen Leuten zu verkehren, vielleicht traf er ihr gegenüber nicht den richtigen Ton, weil er eiferfüchtig sein mochte auf die Liebe, mit welcher die Mutter diese plötzlich dahergeschneite Adoptivschwester umgab, welche ihm ja doch eigentlich fremd war. Tatsache blieb, daß die beiden nicht recht miteinander fertig werden konnten, und sich auswichen, wo immer dies nur anging. Erika empfand darüber seinen Schmerz, sie glaubte bemerken zu sollen, daß ihren Sohn die eigentliche Schuld an diesem unerquicklichen Verhältnis treffe und redete ihm insofern zu wiederholten Malen zu, doch herzlicher mit Olga zu sein, zu bedenken, daß in der Fremde jedes warme Wort und jede kleine Aufmerksamkeit doppelt wohlthätig berühren müsse; aber alle ihre Vorstellungen schienen nichts fruchten zu wollen, und die steife Höflichkeit, welche vom ersten Tage an zwischen den jungen Leuten geherrscht, wollte nicht von ihnen weichen, sondern steigerte sich eher.

Erika sandte von Zeit zu Zeit dem Jugendfreund Bericht über das physische und moralische Befinden ihres Kindes und war froh, daß sie ihm eigentlich nur Gutes zu sagen hatte. Olga kräftigte sich physisch, ihre moralische Stimmung war eine ganz andere geworden, und nur, wenn sie von zu Hause sprach, und dieser oder jener Reminiscenz gedachte, umbüfferte eine Wolke ihre Stirn. Es ergab sich von selbst, daß die Dauer ihres Aufenthaltes im Hause Vertling, welche ursprünglich nur auf einige Monate bemessen worden war, sich stillschweigend verlängerte und niemand an ihre Abreise zu denken schien. Zwischen Erika und

ihren jungen Schutzbefohlenen wurde das Leben von Tag zu Tag inniger; sie verkehrten zusammen, als seien sie Mutter und Tochter, und der schwer geprüften Frau war es eine Quelle unermesslichen Glückes, Olga mit jenem unerschöpflichen Vorrath Liebe überschütten zu können, welchen sie dem Vater Olgas gegenüber niemals hatte zum Ausdruck bringen können.

Gesellschaftlich lebte die Niemanns, wenn nicht zurückgezogen, und die Zerstreuungen, welche ihm bot, bestanden nur in einem Konzert, wobei Hans gelegentlich besuchte, und im Eislaufen diente. Auf Wunsch seiner Mutter, als Kadett in die Fugges, daß, als Frau Grise den gemögten

Da folgte es sich eines Tages, um dem
eben an ihrem Schreibtisch saß, um dem
Monatsbericht nach Wien abzusenden, ein Wagen
stillen Gartengasse vorfuhr und zu Erlos Fenster warf. Sie
Entsetzen, als sie einen Blid durchs Fenster sah.
ihren Sohn gewahrte, welcher die ansehnlich lebhafte
Gestalt Olgas in den Armen tragend, sich mit raschen
Schritten dem Hause näherte. Mutter ihm entgegen, um
in erlufte zu
so

Schreckensbleich flog die Mutter, und

zu ergründen, was sich augenblicklich ereignete, denn, daß Olga auf dem Eis gestürzt sei, ließ sich infolgedessen eine tiefe Ohnmacht eingetretensein, infolgedessen eine tiefe Ohnmacht eingetreten war. Der junge Mann beschränkte sich auf das, was er kaum hatte er, der nicht weniger die Mutter leidend die Verunglückte, diese der Ohnmacht folge herbeizurufen, ben, als er auch schon, ihrem Geheiß herbeizurufen, davonstürzte, um den alten Hausarzt Grifa in banger Angstvoll, pochenden Herzens hatte Grifa in banger das Mädchen zu Bett gebracht, harrte sie auf dessen Spannung auf das Kommen des Arztes und auf dessen Auspruch. Als er endlich in Begleitung seiner Bediensteten eintrat, hatte sich bei Olga schon wieder der Bewußtsein eingestellt, und mit matten Worten ver- mochte sie Frau Grifa für ihre sorgenvolle Fürsorge zu danken.

Nach genauer Untersuchung
einen doppelten Wadenbruch; und war
nicht gefährlich, so konnte man sich seiner
hingeben, wußte man, daß sie langwierig und schmerz-
haft sein werde (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung)